

tierisch geheilt

alternativ therapiieren 2/2009



Ein Frettchen wird wieder munter



Arzneimittelbild
Lycopodium



Wie gefährlich sind
Zecken wirklich?

Die Leber:

Das Multi-Talent

Mit Vertrauen und Respekt

Hunde brauchen viel Liebe – und Konsequenz

»Der Hund tut sich leichter, mich kennenzulernen, als ich ihn. Er hat 24 Stunden nichts anderes zu tun, als mich zu beobachten und Schwächen und Stärken zu finden«, sagt Hundetrainerin Claudia Mayr. Tierisch geheilt sprach mit der Expertin im zweiten Teil des Interviews über wichtige Aspekte bei der Erziehung von jungen Hunden.

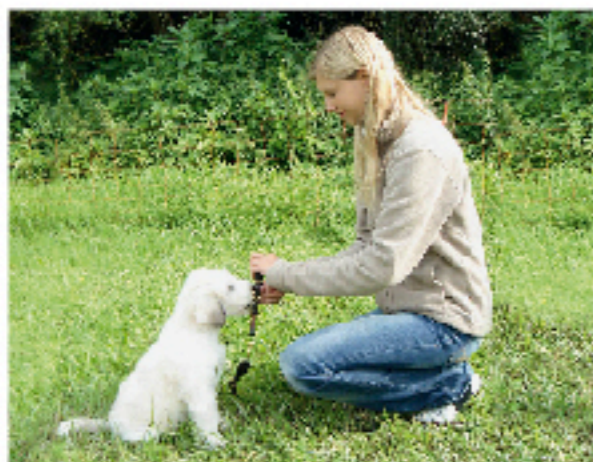
Auf welche Weise soll der Welpen lernen?

Zuerst müssen wir von alten Zöpfen wie einer harten, strengen Schule wegkommen. Mir ist es wichtig, dass der Hund aus Einsicht lernt. Er sollte wissen, was er macht und das erreiche ich nicht über einen Konditionierungsprozess. Dem Hund ist nichts in die Wiege gelegt, man muss sich alles erarbeiten. Auch an der Leine gehen will gelernt sein, deshalb sollte man nicht

Vom ersten Kennenlernen eines Welpen zu echtem Vertrauen und einem entspannten, respektvollen Miteinander ist es ein langer Weg. Wer von Beginn an konsequent etablierte Verhaltensregeln beachtet, macht es sich und dem neuen vierbeinigen Mitbewohner um vieles leichter, auf schnellstem Weg ein harmonisches Team zu werden.

erst nach sechs Monaten damit anfangen. Man kann dem Welpen vom ersten Tag an das Halsband schmackhaft machen – Leckerlis sind dabei legitim!

Und wie bringt man dem Welpen konkret bei, dass das Halsband positiv ist?



Wenn der Hund bei mir ist, nehme ich ein Leckerli in die eine Hand und reiche es ihm durch das Halsband durch, das ich in der anderen Hand halte. Ich halte das Leckerli direkt vor die Hundennase und ziehe die Hand langsam zurück, bis der Kopf durch das Halsband rutscht. Dann gibt es das Leckerli und ein dickes Lob dazu. Das Halsband lasse ich nicht an, sondern mache die Übung zum Anleinen mehrmals am Tag. So muss ich den Welpen nie einfangen, sondern er kommt auf Zuruf freudig zu mir.

Stichwort Vertrauen: Wie baue ich es auf?

Bevor Vertrauen entstehen kann, muss ich dem Hund den Kontakt zum Menschen angenehm machen. Hunde sind hochsensible Sozialpartner und Bewegungs-Artikulierer. Sie brauchen Augenkontakt. Das heißt nicht, dass man sie fixiert, sondern ihnen freundlich in die Augen schaut, sie anlächelt und ein Leckerli gibt, wenn sie den Blickkontakt halten. Beachtet mich der Hund nicht, stupse ich ihn an oder puste ihn an. Wenn er dann schaut, kommt sofort ein Lob und ein Leckerli. So wird für den Hund der direkte Kontakt zum Menschen eine angenehme Erfahrung.

Was tun in Situationen, die dem Welpen Angst machen? Wenn mein Welpen Angst vor etwas hat, zum Beispiel in einer Situation, die er nicht kennt, lasse ich ihn an der Leine

hinter mir gehen. Ich stelle mich zwischen ihn und das Furcht erregende Ding. Ich fasse den gefährlichen Gegenstand auch an und lasse den Hund den Geruch von meiner Hand aufnehmen. Damit zeige ich ihm, dass Frauchen mördermutig ist und dass der Gegenstand ungefährlich ist. In bestimmten Situationen nehme ich ihn hoch und gebe ihm so Sicherheit. Wenn mein Welpen vor anderen Hunden Angst hat, muss ich diese fernhalten, um meine Glaubwürdigkeit gegenüber dem Welpen zu behalten und ihm zu zeigen, dass er mir sein Leben anvertrauen kann. Ich kann doch nicht zulassen, dass mein Hund an meiner Seite von anderen überannt wird.

Was bedeutet Konsequenz im Umgang mit dem jungen Hund?

24 Stunden am Tag immer konsequent sein ist schwer. Ein Beispiel: Ich fordere für zehn Minuten, dass der Hund an der lockeren Leine neben mir geht. Dann setze ich voraus, dass der Hund auch ohne Korrekturen kleinerer Fehler weiterhin neben mir bleibt. Der Hund, der diese stille Voraussetzung nicht versteht, strebt nach vorne und beginnt, an der Leine zu ziehen. Er übernimmt damit aus seiner Sicht die Führung. Ich beachte das Verhalten des Hundes zuerst nicht, einige Minuten später, an der nächsten Ampel, soll der Hund aber plötzlich wieder neben mir gehen. Jetzt wird er für sein



Vorauslaufen mit Zug an der Leine bestraft. Damit bin ich aus Sicht des Hundes unfair, unglaubwürdig und inkonsequent. Das zeigt, dass oft die Vorstellung falsch ist, die der Mensch vom Hund hat, die Erwartungshaltung ist einfach zu hoch. Viele Leute sind auch gnadenlos ungeduldig. Ein Welpen, den sie zehn Tage haben, soll stubenrein sein. Die sollten mal dran denken, dass sie das Alphabet auch nicht in zehn Tagen gelernt haben. Der Hund hat so viele gleiche Bedürfnisse und Ängste wie der Mensch, ich muss ihn an Neues langsam herantasten und darf nie mehr erwarten, als mir selbst möglich ist. Wichtig ist die innerliche Bestimmtheit: das, was ich sage, muss ich leben. Wenn ich „nein“ sage und „vielleicht“ meine, dann funktioniert es nicht.

Foto: Claudia Mayr

Welche Regeln gibt es für das Spielen? Keine Quietschspielzeuge, sie heben die Beißhemmung auf und das Schütteln ist gleich-

zusetzen mit Töten. Keine Zerrspiele mit dem Hund, das sind Machtspiele, damit biete ich den Kampf um meine Position an. Wenn ich so ein Spiel beende, wie es leider immer noch empfohlen wird, gebe ich aus Sicht des Hundes zu, dass ich keine Kraft mehr habe. Und was mache ich, wenn er einfach nicht damit aufhört? Man sollte auch keine Gegenstände schmeißen. Damit schickt man den Hund unkontrolliert weg und konditioniert ihn auf den Bewegungstreiz. Der Hund verliert die Kontrolle über sich, da der Bewegungstreiz das Verhalten des Hetzens auslöst. Dann muss man sich nicht wundern, wenn er Radfahrer, Autos, Rehe oder sogar Züge hetzt. Wenn der Hund den geworfenen Gegenstand zu fassen bekommt, hält er ihn unkontrolliert so schnell wie möglich fest, nicht wie ein Jagdhund, der die zu apportierende Ente wie ein rohes Ei aufnimmt. Abgesehen davon ist für Welpen mit ihren wei-

chen Knochen das schnelle Losrennen und Stoppen Gift.

Und wie kann ich dann spielen mit meinem Hund?

Statt der altbekannten Spiele, die keine sind, sondern Training falscher Verhaltensweisen, kann ich mit meinem Hund schmuse. Ich will ja, dass er ein netter, weicher Hund wird. Auch hier gibt es Regeln, wenn der Hund zu weit geht. Ein Quietschen von mir bedeutet: du tust mir weh, hör auf. Beim zweiten Mal schimpfe ich, beim dritten Mal wird mit einem auf Größe und Gemüt des Hundes abgestimmten Fingerschnipser, oder Klaps reglementiert. Und zwar nach dem Prinzip „so wenig wie möglich, so viel wie nötig“, um eine Reaktion zu erzielen. Auch auf den Fingern kauen lassen ist tabu.

Was sollte man beachten, wenn Hunde untereinander spielen?

Wie gesagt, ein Hund definiert Spielen anders als wir. Es geht

immer darum, zu zeigen, wer der Größte, Schnellste, Beste ist. Alles, was ein Welpen tut, bereitet ihn auf Leben vor, ist für ihn Überlebenstraining. Wenn Welpen spielen, werden die Größeren versuchen, sich über die Kleineren körperliche Macht zu verschaffen. Das muss man ausbremsen wie ein Kindergärtner. Nur wenn Hunde 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche miteinander leben, dann spielen sie in unserem Sinne von „Spielen“. Aber selbst hier muss ich im Zweifelsfall als „zweibeiniger Schlichter“ regulieren, denn ich bin verantwortlich für die soziale Struktur.

Wie lange dauert es aus ihrer Sicht, bis ein Hund-Mensch-Team funktioniert?

Bis eine dauerhaft tolle Einheit mit dem Hund da ist, dauert es mit viel Arbeit sicher vier Jahre. Denn man darf bei jungen Hunden einmal Gelerntes nicht für immer voraussetzen. In der Pubertät können die Hormone das Hirn platt machen und vieles, was vorher gefestigt schien, wird auf einmal in Frage gestellt. Da muss man dem Hund darüber wegelfen und sich nicht vom eigenen Frust verleiten lassen zu sagen: „Der Hund ist blöd“. Wer sich das nicht zutraut oder nach einiger Zeit merkt, dass es nicht klappt, der sollte im Sinne des Welpen diesen im Zweifelsfall lieber wieder abgeben.

Das Interview führte Karthika Tietmer